

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Foehlich, Konstantin

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

jungen Handelsherrn stellte, sondern auch ein nicht unbedeutendes Heiratsgut zubrachte, da war die Neuentfaltung gesichert. Aber auch die 1861 erfolgte Verlegung des Geschäfts nach dem Haus Bertholdstraße 3 genügte bald nicht mehr für die nötige Erweiterung, so daß am 22. Dezember 1875 das Anwesen Bertholdstraße 15, das alte Schneiderzunftthaus „Zum großen Schäppelin“, angekauft und zum neuzeitlichen Musikhaus ausgebaut wurde. Durch den Zukauf etlicher Freiburger und Colmarer Musikalienhandlungen, durch die Gründung von Zweigniederlassungen in Mühlhausen und Konstanz wurde der Geschäftskreis immer weiter gezogen. Als am 10. November 1902 Rudmich kurz nach der Feier des 75jährigen Jubiläums des Musikhauses Rudmich starb, bestanden Handelsbeziehungen nicht nur über ganz Deutschland, sondern auch bis in die Türkei, Indien und Japan. Die Witwe und der Sohn Ludwig Rudmich übernahmen das Musikhaus und führten es in der alten Tradition weiter.

H. W. Fladt.

### Konstantin Foehlisch,

Geheimer Oberforstrat und Kollegialmitglied bei der Forst- und Domänenverwaltung, wurde am 21. Mai 1829 zu Wertheim als Sohn des dortigen Lyzeumsdirektors Geheimen Rats Dr. J. G. Foehlisch (vgl. Bad. Biogr., Bd. I, S. 255) geboren. Nach Absolvierung des Lyzeums widmete er sich 1847—1850 an der Polytechnischen Schule zu Karlsruhe dem Studium der Forstwissenschaft, die damals durch Klauprecht vorzüglich vertreten war. Als Erster unter sieben Kandidaten bestand er 1851 die Staatsprüfung mit der Note „gut“. In einer neunjährigen Tätigkeit als Forsttaxator fand er reichlich Gelegenheit, sich mit den verschiedenartigsten Waldverhältnissen des Landes bekannt und vertraut zu machen, was ihm bei seinem späteren Wirken in der Zentralbehörde sehr zustatten kam. Das Jahr 1860 brachte ihm die Ernennung zum Bezirksförster in Ziegelhausen mit einem Anfangsgehalt von jährlich 800 Gulden. Die großen Kameralwäldungen boten ihm ein ergiebiges Arbeitsfeld, um verschiedene Formen der natürlichen und künstlichen Verjüngung, des Kulturwesens und der Jungwuchs- und Bestandspflege zur Anwendung zu bringen. Im Auftrag des Finanzministeriums unternahm er — ein Zeichen, wie hoch man ihn schon schätzte, — im Frühjahr 1864 eine forstliche

Studienreise durch den hessischen Odenwald und das nördliche Württemberg. Der Bericht, den er darüber erstattete, ist im Druck bei Braun erschienen. Es kann hier nicht näher darauf eingegangen werden. Das eine aber muß im Interesse der geschichtlichen Wahrheit gesagt werden, daß er nicht nur ein ehrenvolles Zeugnis für das gediegene, objektiv selbständige forstliche Werturteil ist, das der junge Beamte sich angeeignet hatte, sondern mit seiner souveränen Beherrschung des Stoffes und seiner klaren, anschaulichen Darstellung sowohl nach der forsttechnischen wie forstpolitischen Seite hin und seiner eindringenden Prüfung fremder Einrichtungen und Vergleichung mit den landesüblichen in seiner Art ein Musterbeispiel darstellt, das auch heute, und gerade heute, wo man über die unbestreitbaren Verdienste der früheren Forstverwaltung da und dort hinwegzusehen geneigt ist, jungen Forstbeamten angelegentlich zum Studium empfohlen werden kann.

Das Jahr 1868 brachte für Baden forstorganisatorisch die Aufhebung der zwischen Zentrale und Bezirksforsteien bestandenen zwischeninstanzlichen äußeren Forstinspektionen und Übertragung des gesamten Aufsichtsdienstes an die Zentrale, für Foehlich zugleich die Berufung in das Forstkollegium als Assessor, der 1869 die Ernennung zum Forstrat folgte. Foehlich und der gleichaltrige Krutina (Bad. Biogr., VI, S. 124) haben als einiichtsvolle Männer das Oberförstersystem stets gefördert, da sie die ihm entspringende Hebung der Initiative und Berufsfreudigkeit richtig einzuschätzen wußten. Die Heranbildung von tatkräftigen, charakterfesten Forstmännern war das Ergebnis dieser Einstellung. Aus Foehlichs langjähriger Referententätigkeit seien zunächst seine Bemühungen um Besserstellung des Forstschichtpersonals und strengere Auswahl von Anwärtern genannt, welche letztere dann 1897 zu den von Könige nach württembergischem Vorbild eingerichteten Forstwartkursen führten. Sodann sein Eingreifen bei der in den achtziger und neunziger Jahren einsetzenden Massenverbreitung des Kiezerspinners im untern Rheintal und der Nonne im Bodenseegebiet durch zweckmäßige Verordnungen und die energisch durchgeführte, im Vollzug von ihm selbst überwachte Bekämpfung der Schädlinge.

Als echter Naturfreund war Foehlich, wie jeder richtige Forstmann, ein Freund des Wildes und einer weidgemäßen Hege und Jagdausübung, dabei dem damals vorherrschenden System der Hand-

verpachtung zugetan, um namentlich auch einzelnen abseits wohnenden Forstbeamten auf wichtigen Posten kleine Vergünstigungen zukommen zu lassen und sie dadurch zu längerem Verbleiben zu bestimmen. In den regelmäßigen Sitzungen begründete er in gewandter, den Stoff voll bemeisternden Rede, die oft von überlegenem Humor gewürzt war, seine zur Beratung stehenden Anträge.

Der Schwerpunkt seines Wirkens lag in der Wahrnehmung des äußeren Dienstes, wo seine reichen Erfahrungen und die Vorzüge seiner sicheren Einstellung auf eine vernünftige, standortsgemäße Forstwirtschaft vollauf zur Geltung kommen konnten. In seiner langjährigen Inspektionsgruppe, dem Odenwald und angrenzenden Bauland, hat er die Umwandlung der Hochwäldungen in den Neckarbergen in ihren ersten Anfängen gefördert; wesentlich seiner Anregung ist auch die Vorbereitung für die Umwandlung der Mittelwäldungen in Hochwald (Rotbuchenbegünstigung) sowie die Einführung des Massenabgabefalles an Stelle des Flächenhiebsfalles zu verdanken, auf sein lebhaftes Eintreten für die Aufforstung von Ödland und Schafweiden im Odenwald die Entstehung der heutigen Stiftswäldungen von Mosbach und der Gemeindewäldungen von Mudau zurückzuführen. In einer zweiten Hauptgruppe, den Schwarzwaldbergen am Oberrhein von Säckingen bis Staufeu, mit Einschluß des Wiesentales, hat er in gleicher Weise, vor allem in den Bezirken Säckingen, Randern und Oberweiler, die Aufforstung von Ödland und Weide eifrig betrieben. Im ganzen Gebiet aber wirkte er, vereint mit Krutina, der den verstärkten systematischen Ausbau des Wegenetzes erstrebte und erreichte, mit Hilfe außerordentlicher Budgetmittel erfolgreich für bessere Erschließung der holzreichen Bezirke, durch die der ganze Betrieb intensiver gestaltet und die Einnahmen erheblich gesteigert wurden. Neben seinem Hauptamte versah Föhlisch seit 1883 über zwanzig Jahre lang auch die Stelle eines forsttechnischen Beirats bei der Standesherrschaft Salem und seit 1893 auch bei der Generalintendanz der Großherzoglichen Zivilliste.

Seine Verdienste wurden nach Gebühr gewürdigt. 1885 erfolgte seine Ernennung zum Oberforstrat, 1902 zum Geheimen Oberforstrat; sein Landesherr zeichnete ihn durch die Ritterkreuze des Bähringer Löwen- und des Bertholdordens aus und verlieh ihm 1904 das Kommandeurkreuz II. Klasse des Ordens vom Bähringer Löwen. Im Dezember desselben Jahres suchte der Fünfundsiebzigjährige, der

bis dahin körperlich und geistig frisch geblieben war, nach 53jähriger Dienstzeit um seine Versetzung in den Ruhestand nach. Noch vier Jahre waren ihm vergönnt, bis am 22. Januar 1909 der Tod seinem arbeits- und erfolgreichen Leben ein Ziel setzte.

Mit ihm und dem ihm im Tode vorangegangenen Krutina schieden zwei hochbegabte Forstmänner, die vier Jahrzehnte hindurch der badischen Forstverwaltung ihr besonderes Gepräge gaben und sich in ihrem Wesen und Wirken bestens ergänzten.

Eugen Gretsck.

### Friedrich Eckardt

wurde in Karlsruhe als Sohn des Geheimen Finanzrats Eckardt am 11. Mai 1822 geboren. Nach Besuch der Volksschule und des Lyzeums der Vaterstadt, das er bis zur obersten Klasse durchlief, trat er am 7. Februar 1840 als Postaspirant in den Dienst ein. Nach abgelegter erster Staatsprüfung wurde er 1842 Postpraktikant und rückte 1846 in eine Sekretärstelle bei der Direktion der Großherzoglichen Posten und Eisenbahnen ein. In dieser Stelle verblieb er bis zu seiner 1854 erfolgten Ernennung zum Fahrpostkassierer in Freiburg. 1857 wurde ihm die Vorstandstelle bei dem neuengerichteten Eisenbahnpostamt in Heidelberg übertragen, das bereits im November des gleichen Jahres nach Karlsruhe verlegt wurde. 1859 wurde er als Vorstand des Post- und Eisenbahnamtes mit dem Titel „Postmeister“ nach Basel versetzt und von da 1863 als Postrat und Mitglied der Direktion der Verkehrsanstalten nach Karlsruhe berufen. Bei der Vereinigung des badischen Postwesens mit der Reichspostverwaltung wurde ihm 1872 die Leitung der neugebildeten Oberpostdirektion in Konstanz übertragen, welche außer dem oberhalb der Rench und Kinzig gelegenen Teil des Großherzogtums auch die Hohenzollernschen Lande umfaßte. In dieser Stellung verblieb er bis zu seinem Übertritt in den Ruhestand am 1. Januar 1895. Am 7. Februar 1890 konnte er sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern, bei welcher Gelegenheit ihm für sein verdienstvolles Wirken nicht nur der Dank des ihm allzeit gewogenen obersten Chefs der Reichspost, des damaligen Generalpostmeisters von Stephan, sondern auch die volle Anerkennung der weitesten Kreise aus Handel und Industrie in warmen Worten bezeugt wurde: auch die angrenzenden